

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Erich Wobbe: In den heimischen Heidemooren brütet der Ziegenmelker

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Erich Wobbe

In den heimischen Heidemooren brütet der Ziegenmelker

Ein Ziegenmelker, wer oder was ist das? Ist es vielleicht ein mittlerweile ausgestorbener Beruf? Ziegen hält, im Gegensatz zu früher, kaum noch jemand, oder doch? Möglicherweise ist die Milch dieser Tiere besonders wertvoll für irgendwelche Zwecke - in der Kosmetik beispielsweise -, so daß man einen Melker für dieses Vieh benötigt. Doch wenn der Ziegenmelker „brütet“, dann kann er kein Mensch, sondern muß wohl ein Tier sein. Auch auf Nachfragen in der heimatlichen Bevölkerung wußte zunächst keiner eine genaue Antwort. Bis einer sagte: „Ja, ein Ziegenmelker, das ist doch ein heimischer Moor- und Heidevogel, den man auch Nachtschwalbe nennt, weil er erst in der Dämmerung aktiv wird.“

Aber wieso kommt ein so scheuer Gefiederter zu einem solch absonderlichen Namen? Linius, der vor vielen Jahren die erste enzyklopädische Naturgeschichte überhaupt herausbrachte, charakterisierte den Ziegenmelker wie folgt: „Sie stehlen bei Nacht, denn am Tage können sie nicht sehen; sie dringen in die Ställe der Hirten und fliegen nach den Eutern der Ziegen, um deren Milch zu saugen. Durch diese Gewalttätigkeit stirbt das Euter ab und die so gemolkenen Ziegen werden blind.“ Offensichtlich war allein die nächtliche Lebensweise dieser Vögel Grund genug dafür, ihnen allerlei Unheimliches und Böses zuzutrauen. Denken wir dabei nur an die heimischen Eulen und Fledermäuse und an den Aberglauben, der mit diesen Tieren verbunden ist. Dabei hält sich der Ziegenmelker gern in der Nähe von Nutztvieh auf, weil dort oft viele Insekten - seine Hauptnahrung - herumfliegen.

Der zweite und wohl auch passendere Name „Nachtschwalbe“, der dem Vogel aufgrund seiner Dämmerungsaktivität gegeben wurde, ist viel zutreffender. Zum einen erinnert das Flugbild dieses Vogels - obwohl fast so groß wie ein Häher - an das einer Schwalbe, zum anderen fängt der Ziegenmelker, wie unsere Schwalben, seine Nahrung im Flu-



Abb. 1: Der am Boden ausgestreckte Ziegenmelker ist kaum zu erkennen.

ge. Dazu ist er - ebenfalls schwalbenähnlich - mit einem außergewöhnlich großen Schnabel ausgestattet, der sich bis hinter die Augen öffnen läßt. So kann er nicht nur kleine, sondern sogar größere Insekten wie Nachschmetterlinge und Motten während seiner schnellen Beuteflüge erhaschen.

Wie schon sein Name und seine nächtliche Lebensweise, so sind auch die Lebensgewohnheiten des Ziegenmelkers (wissenschaftlich: *Caprimulgus europaeus*) bemerkenswert. Er kann beispielsweise als einziger heimischer Vogel bei Schlechtwetterperioden in eine vorübergehende Körperstarre fallen. Diesen außergewöhnlichen Überlebenstrick wenden die „Nachtraben“, wie die Ziegenmelker in einigen Gegenden im Volksmund auch noch genannt werden, immer dann an, wenn längere Regenzeiten die Fluginsekten zur Inaktivität zwingen. Bei der Kältestarre wird die Körpertemperatur stark herabgemindert, was somit einen herabgesetzten Stoffwechsel und eine wertvolle Energieeinsparung zur Folge hat. Erst wenn die Schlechtwetterzeiten vorbei sind, fliegen die Nachtschwalben wieder nahrungssuchend umher. Auf diese Art können sie Freßengpässe umgehen.



Abb. 2: Nest und Gelege des Ziegenmelkers, das immer nur zwei graubraun gefleckte Eier enthält.

Kommt man auf die Brutbiologie des Ziegenmelkers zu sprechen, so weicht er auch hier vom Normalen, zumindest aber vom Üblichen in unserer heimischen Vogelwelt ab. Er baut weder ein Nest aus Zweigen oder Halmen, noch errichtet oder bewohnt er eine Bruthöhle. Nein, er sucht sich für die Ablage seiner stets nur zwei graubraun gefleckten Eier irgendwo zwischen dem Heidekraut oder einfach am Waldboden eine freie und flache Stelle; sie muß nur problemlos anzufliegen sein. Nach einer Brutzeit von knapp zweieinhalb Wochen schlüpfen die erdfarbenen Jungen. Diese verlassen schon bald trippelnd ihren unmittelbaren Brutplatz, um in der Nähe desselben zu koten, so daß sich innerhalb von wenigen Tagen ein heller Kranz von Kotbällchen um das Nest bildet. Demzufolge sind sie keine ausgesprochenen Nesthocker.

Da dem Ziegenmelker als spät heimkehrendem Zugvogel - er kommt erst um die Monatswende April/Mai in die heimischen Breiten zurück, um uns zumeist Ende August schon wieder zu verlassen - wenig Zeit für zwei erfolgreiche Bruten bleibt, versucht er mit einem Trick, dieses trotzdem zu schaffen. Auch in diesem Fall weicht er vom Üblichen in



Abb. 3: Das Ziegenmelkerjunge hat noch ein weiches Federkleid.

der heimischen Vogelwelt ab, indem er eine sogenannte Schachtelbrut betreibt, d.h. während das männliche Tier die Jungen der ersten Brut betreut und füttert, bebrütet das Weibchen bereits das zweite Gelege. So können in kurzer Zeit alle Jungvögel aufgezogen werden und somit die Chancen der Arterhaltung erhöhen und sichern.

Wie schon erwähnt, ist der Ziegenmelker ein Dämmerungsvogel, der am Tage ruht. Die Auswahl des Tagesruheplatzes ist jedoch recht eigenwillig: Er sucht sich entweder einen armdicken Ast, auf dem der Vogel in Längsstellung hockt, oder einen geeigneten Stubben, auf den er sich in ebensolcher Lage niederläßt, oder einfach irgendeine Stelle am Boden, wo er sich dann ganz flach ausstreckt. Immer jedoch paßt sich die Nachtschwalbe mit ihrem graubraunen und rindenähnlichen Gefieder so hervorragend ihrer Umgebung an, daß sie fast nicht entdeckt wird. Ja, man kann sogar sagen, daß sie zu den Tarnern und Täuschern im Tierreich gehört und daß bei ihr das Wort „sie ist mit einer Tarnkappe versehen“ sicherlich zutrifft. Unterstrichen wird jene außergewöhnliche Tarnung noch dadurch, daß der Ziegenmelker seine Augen bis auf einen schmalen Schlitz schließt, so daß dort keine Sonnenreflexe entstehen können, die dann seine Anwesenheit verraten würden. Und offenbar vertraut das Tier auch instinktiv auf diese Tarnfarbe; denn die Abb. 1



Abb. 4: Der Ziegenmelker landet bei den Jungen, um sie zu füttern.

konnte aus etwa drei Metern Entfernung gemacht werden, ohne daß der Vogel davonflog.

Interessiert man sich ein wenig mehr für das Vorkommen des Ziegenmelkers in unserem Raum, so muß man leider - meine Beobachtungen erstrecken sich über vier Jahrzehnte - wie bei vielen anderen Tierarten einen kontinuierlichen Rückgang verzeichnen. Die Gründe liegen wohl hauptsächlich in der Veränderung, aber auch der Zerstörung des Lebensraumes. Des weiteren hat sicherlich auch die damit verbundene Reduzierung der Beutetiere einen nicht unerheblichen Anteil. Vielleicht aber trägt der aktive und ja auch schon in Taten umgesetzte Naturschutzgedanke - die Molberger Dose ist ein gutes Beispiel dafür - dazu bei, daß in den letzten Heidemooren unseres Raumes noch weiterhin das ein wenig eintönige Schnurren des Ziegenmelkers, es ist der Hochzeitsgesang dieses Vogels, an den lauen Frühlingsabenden zu hören ist.

Anmerkung:

Die beigelegten Bilder sind im südlichen Landkreis Vechta gemacht worden.

Fotos: Erich Wobbe, Menslage-Borg

*Andreas Wegmann**

Gärten im Oldenburger Münsterland

Einführung

Kaum ein Fachthema bestimmt im Bewußtsein der Bevölkerung das tägliche Leben so mit, wie das des Gartens. Gartenwettbewerbe, Gartenausstellungen, Gartentouren und Gartenführungen und nicht zuletzt Gartencenter, Gartenbaubetriebe und die Gartenarbeit im allgemeinen haben auch im Oldenburger Münsterland „Konjunktur“. Die Anzahl, Form und Größe der bekannten Gartenanlagen in den Dörfern und Städten der Landkreise Cloppenburg und Vechta zeigen, daß viele Menschen die Leidenschaft fürs „Gärtnern“ und „Gestalten“ als Form des persönlichen Ausdrucks für sich entdeckt und dadurch viele interessante Gartenanlagen geschaffen und erhalten haben. Allerdings ist die Gestaltung der Gärten fast ausnahmslos nicht von der traditionell überbrachten ländlichen Gartengestaltung bestimmt, sondern eher von aktuellen Zeitströmungen und Modeerscheinungen.

Eine umfassende Abhandlung zu den Gärten des Oldenburger Münsterlandes ist bisher nicht erfolgt; auch das „Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland“ und das heimatkundliche Nachschlagewerk „Oldenburg“ haben sich diesem Thema bisher nicht fundiert gewidmet. Der vorliegende Aufsatz soll erstmals durch Zuordnung der verschiedenen Anlagen in verschiedene Arten von Gärten einen Überblick vermitteln. Die eigentliche heimatkundliche Aufarbeitung des Themas kann damit beginnen.

Geschichte

Der Begriff „Garten“ hat einen indogermanischen (gehr, ghortos) wie auch lateinischen (hortus) und griechischen (chórtos) Ursprung. Er bezeichnet einen eingefriedeten Bereich in unmittelbarer Nähe zu einem Gebäude.

Wie anderswo auch, entstanden Gärten im Oldenburger Münsterland mit dem Sesshaftwerden in der jüngeren Steinzeit (etwa 3000 - 1800 v.